

## **Erweiterung des Fächerspektrums an Fachhochschulen in Baden-Württemberg**

Dietmar von Hoyningen-Huene

Das Land Baden-Württemberg hat im Jahre 1988 und im Jahre 1992 zwei Arbeitsgruppen eingesetzt, die sich mit der Frage des Ausbaues der Fachhochschulen des Landes beschäftigt haben. Auf der Grundlage dieser Empfehlungen werden im Rahmen eines umfangreichen Sonderprogrammes "Fachhochschule 2000" insgesamt 1650 neue Studienanfängerplätze eingerichtet. Es zeigt sich, daß es auch in Baden-Württemberg schwer ist, die Studiengangpalette in neue quantitativ bedeutsame Fachrichtungen, die bislang vorwiegend an Universitäten angesiedelt sind, auszuweiten. Die dazu notwendigen Voraussetzungen werden in diesem Beitrag kritisch analysiert.

## 1 Einleitung

Die Leistungsfähigkeit von Bildung, Ausbildung, Forschung und Weiterbildung ist heute ein wesentliches Kriterium, das die Standortqualität eines Landes, das Ansehen und die Wettbewerbsfähigkeit einer modernen Gesellschaft entscheidend mitbestimmt. Den Fachhochschulen als Stätten der Ausbildung und zugleich als wichtigen Trägern anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

Die gegenwärtige hochschulpolitische Diskussion, die von zahlreichen Grundsatzpapieren

- des Wissenschaftsrates,
- der Hochschulrektorenkonferenz,
- der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft und
- der Wissenschaftsminister des Bundes und der Länder

begleitet wird, hat mehrere Ursachen, nämlich

- die strukturelle und konjunkturelle Krise in Deutschland,
- ein sich rasch änderndes Bildungsverhalten der jungen Generation,
- die Harmonisierung der Lebensverhältnisse in den alten und neuen Bundesländern und
- die seit Ende der 70er Jahre bestehende massive Unterfinanzierung des gesamten Hochschulbereiches.

Kernpunkte der laufenden Diskussion sind die Neustrukturierung der Hochschulen bezüglich Studienstruktur und Organisation sowie die Frage der richtigen Gewichtung der Hochschularten und gegebenenfalls die Einbringung von neuen Elementen in die Hochschullandschaft. Dabei spielt auch die stärkere Berücksichtigung dualer Elemente im Hochschulbereich eine besondere Rolle.

Es ist allgemeiner Grundkonsens zwischen Bund und Ländern, Hochschulen sowie Unternehmen, Verbänden und Gewerkschaften, daß im Hinblick auf den Ausbau der Fachhochschulen zunächst für ca. 40 % der Studierenden und im Hinblick auf neue Anforderungsprofile in der Arbeitswelt eine Erweiterung des Fächerspektrums der Fachhochschulen notwendig ist. Die Gründe für diese eindeutige Akzentuierung sind:

- Die Zulassungsbeschränkungen an Fachhochschulen sind nahezu flächendeckend und damit wesentlich umfassender als an den Universitäten. Es ist hochschulpolitisch und auch bildungsökonomisch nicht vertretbar, daß

dadurch junge Menschen zu einem Studium an Universitäten abgedrängt werden, die eigentlich an Fachhochschulen studieren wollten.

- Die Arbeitsmarktsituation von Fachhochschulabsolventen stellt sich bis jetzt noch günstiger dar als die von Universitätsabsolventen. Auch und gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten führt der größere Praxisbezug zu einer schnelleren Eingliederung von Fachhochschulabsolventen in den Arbeitsmarkt.
- Das Reservoir der potentiellen Fachhochschulstudenten nimmt zum einen dadurch zu, daß immer mehr Abiturienten dem praxis- und anwendungsorientierten Studium an den Fachhochschulen den Vorzug geben, zum anderen dadurch, daß im Rahmen des Trends zur höheren Schulbildung vermehrt Jugendliche aus traditionell bildungsfernen Bevölkerungsgruppen ein Studium anstreben.
- Es ist bekannt, daß die Einrichtung eines Studienplatzes an einer Fachhochschule nur etwa 30 - 40 % der Kosten eines universitären Studienplatzes verursacht.

Die Erweiterung des Fächerangebotes an Fachhochschulen ist nicht nur eine fachliche, sondern auch eine hochschul- und finanzpolitische Frage, die im Dialog von Politik und Hochschule beantwortet werden muß.

Wenn wir die gegenwärtige Situation betrachten, verfügen die Fachhochschulen aufgrund ihres bildungspolitischen Auftrages, wissenschaftliche Studiengänge mit einer besonderen Anwendungsorientierung anzubieten, lediglich über ein eng begrenztes Fächerspektrum. Schwerpunkte bilden

- die "Klassischen Bereiche":
  - Ingenieurwissenschaften,
  - Betriebswirtschaftslehre / Wirtschaftswissenschaften,
  - Informatik,
  - Architektur,
  - Design und Gestaltung,
  - Sozialwesen/-arbeit.

In diesen Studienfeldern stellen die Fachhochschulen zwischen 50 % und 70 % der Hochschulabsolventen.

- Fachgebiete, die quantitativ eine vergleichsweise unbedeutende Rolle spielen, in denen die Fachhochschulen aber die Mehrzahl der Absolventen ausbilden,
  - Innenarchitektur und
  - Landespflege

bzw. solche, in denen die Absolventenzahlen<sup>1</sup> der unterschiedlichen Hochschularten vergleichbar sind,

- Haushalts- und Ernährungswissenschaften und
- Forstwissenschaften
- oder in denen die Fachhochschulen nur einen vergleichsweise kleinen Teil der Absolventen hervorbringen
  - Agrarwissenschaften
  - Mathematik und Physik
  - Chemie und Bergbau.

Es zeigt sich, daß der angestrebte Ausbau der Fachhochschulen nur noch sehr begrenzt in diesen Studienfeldern erfolgen kann und man in diesem Kontext über eine erhebliche Erweiterung des Fächerspektrums nachdenken muß.

Wenn es gelingen soll, den gegenwärtig bei rund 25 % liegenden Anteil der Fachhochschulstudierenden auf 40 % zu erhöhen, müssen die historisch gewachsene traditionelle Verteilung der Fächergruppen auf die Hochschularten verändert und das Fächerangebot der Fachhochschulen in quantitativ bedeutsame Studienfelder, auch in solche, die bislang nur von Universitäten angeboten werden, erweitert werden. Unter Berücksichtigung der praxisorientierten Ausbildungsgänge an Berufsakademien erscheint es in Baden-Württemberg möglich, die angestrebten 40 % zu erreichen, ohne das Fächerspektrum über die klassischen Felder hinaus zu erweitern. Gleichwohl ist die Festlegung auf 40 % lediglich als

---

<sup>1</sup> Gilt auch für die weibliche Bezeichnung.

ein erster Schritt zu betrachten, berufsfeldbezogene Studiengänge stärker in den Fachhochschulbereich hinein zu verankern.

Der Wissenschaftsrat hat in seinen Empfehlungen zur "Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren"<sup>1</sup> entsprechende Leitlinien aufgezeigt und empfohlen:

- neue fachliche Schwerpunkte in den traditionellen Fachgebieten
- fachliche Erweiterungen an den Rändern des bisherigen Fächerspektrums
- Verstärkung des Engagements der Fachhochschulen für integrierte Auslandsstudiengänge
- Einführung neuer berufsorientierter Studiengänge mit sprach-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Inhalten
- Einrichtung von Aufbaustudiengängen für Fachhochschulabsolventen an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten, die zur Qualifikation des Berufsschullehrers führen.

In seinen zehn Thesen zur Hochschulpolitik<sup>2</sup> hat der Wissenschaftsrat ergänzend und präzisierend ausgeführt, daß die Fachhochschulen "neue berufsorientierte Studiengänge auch auf den Fachgebieten entwickeln sollen, für die es bislang ausschließlich oder überwiegend Universitätsstudiengänge gibt. Sie sollen deswegen u.a. auf den Gebieten Rechtswissenschaft, Sprachen in Kombination mit Landeskunde und Wirtschaft, angewandte Naturwissenschaft sowie für die Ausbildung von Berufsschullehrern - ggf. in Zusammenarbeit mit Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen - und für nichtärztliche Gesundheitsberufe neue Studiengänge anbieten."

Parallel zu den Überlegungen des Wissenschaftsrates hat das Land Baden-Württemberg im Jahre 1988 die Kommission "Fachhochschule 2000"<sup>3</sup> und im Jahre

---

<sup>1</sup> Wissenschaftsrat (Hrsg.) Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren. Köln 1991.

<sup>2</sup> Wissenschaftsrat (Hrsg.): 10 Thesen zur Hochschulpolitik Berlin 1993.

<sup>3</sup> Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg (Hrsg.): Abschlußbericht Kommission "Fachhochschule 2000", Stuttgart, 1990.

1992 die Arbeitsgruppe "Erweiterung des Fächerspektrums an Fachhochschulen"<sup>1</sup> eingesetzt, um nach einer etwa 20-jährigen Entwicklung über den qualitativen und quantitativen Ausbau des Fachhochschulbereiches des Landes Baden-Württemberg konkrete Empfehlungen zu erarbeiten. Ausgehend von der Entwicklung der Bewerber- und Studienanfängerzahlen im Land Baden-Württemberg im Vergleich zu den Zahlen in den übrigen Bundesländern werden die Zielsetzungen und Ergebnisse der beiden o.a. Kommissionen dargelegt.

## **2 Ausbau der Fachhochschulen in Baden-Württemberg**

### **2.1 Quantitative Ausgangslage**

Baden-Württemberg besitzt eine sehr differenzierte Hochschullandschaft, die sich gliedert in:

- 9 Universitäten
- 6 Pädagogische Hochschulen
- 7 Kunst- und Musikhochschulen
- 22 allgemeine Staatliche Fachhochschulen
- 5 Verwaltungsfachhochschulen
- 10 Private Fachhochschulen

Des Weiteren sind im tertiären Bereich des Landes 8 Berufsakademien eingerichtet worden. Im Fachhochschulbereich wurde in Baden-Württemberg eine besondere regionalpolitische Komponente verfolgt, um auch in ländlichen Regionen durch Einrichtung von Fachhochschulaußenstellen struktur- und wirtschaftspolitische Impulse zu geben. Die Entwicklung der Studierenden- und Studienanfängerzahlen an den Hochschulen im Bundesgebiet und im Land Baden-Württemberg ist in der folgenden Tabelle 1 wiedergegeben:

---

<sup>1</sup> Ministerium für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg (Hrsg.): Fächerspektrum an Fachhochschulen, Aktuelle Reihe Nr. 5, Stuttgart, 1993.

Tab. 1: Studentenstatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg bzw. des BMBF

Wintersemester	Studierende insgesamt				Studienanfänger pro Jahr <sup>1)</sup>			
	Deutschland insgesamt		Baden-Württemberg		Deutschland insgesamt		Baden-Württemberg	
	alte Länder	neue Länder			alte Länder	neue Länder		
1975/76	840 800	136 900	132 300		166 600	34 400		27 000
1980/81	1 044 200	130 000	147 800		195 000	31 900		28 400
1985/86	1 338 000	129 900	190 300		207 700	31 600		32 300
1990/91	1 585 200	132 200	215 200		278 200	30 500		41 000
1991/92	1 647 000	135 700	220 900		271 200	36 700		40 800
1992/93 <sup>2)</sup>	1 685 200	142 000	226 300		262 200	34 400		40 400
1993/94 <sup>2)</sup>	1 711 900	163 300	232 000		245 100	36 900		38 600
1994/95 <sup>2)</sup>	1 693 200	180 400	233 000		223 900	40 200		37 000

<sup>1)</sup>Studierende im 1. Hochschulsemester, Wintersemester + vorheriges Sommersemester

<sup>2)</sup>vorläufige Zahlen (Stat. Bundesamt bzw. MWK); alle Länder einschli. West-Berlin

Der dargestellte Rückgang der Studienanfängerzahlen ist dabei in erster Linie demographisch bedingt. Er wurde bereits in den siebziger Jahren prognostiziert, ist aber deutlich später und schwächer eingetreten als erwartet. Die Absolutzahl der Studienberechtigten sinkt bereits seit Mitte der achtziger Jahre, hat derzeit ihren Tiefstand erreicht und wird in den nächsten Jahren wieder steigen. Daher ist - etwas zeitversetzt wegen der Verzögerung der Studienaufnahme durch Wehr- oder Zivildienst, Berufsausbildung u.ä. - in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre wieder mit kontinuierlichen Zunahmen der Studienanfängerzahlen zu rechnen, die nach der Jahrtausendwende voraussichtlich den bisherigen Höchststand von 1990/91 übersteigen werden. Es zeigt sich, daß die dargestellte Gesamtentwicklung auf die einzelnen Hochschularten unterschiedliche Auswirkungen hat. Die Zahl der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester (Studienanfänger, die sich *erstmalig* an einer deutschen Hochschule einschreiben, also ohne Fachwechsler und Studienanfänger im Zweit- oder Aufbaustudium) hat sich seit dem Höchststand 1990/91 wie folgt entwickelt:

Tab. 2: Zahl der Studienanfänger im ersten Hochschulsesemester

Jahr	insgesamt	darunter:			
		Univer- sitäten	PH'en	staatl. FH'en <sup>1)</sup>	priv. FH'en
WS 90/91 + SS 90	41 000	24 600	3 400	9 500	700
WS 91/92 + SS 91	40 800	24 300	2 700	9 900	700
WS 92/93 + SS 92	40 400	23 100	2 900	10 000	1 000
WS 93/94 + SS 93 <sup>2)</sup>	38 600	19 900	3 399	10 000	1 800
WS 94/95 + SS 94 <sup>2)</sup>	37 000	18 800	3 400	9 700	1 700

1) ohne verwaltungsinterne Fachhochschulen

2) Zahlen ab SS 1993 vorläufig

## 2.2 Zielsetzung, Empfehlungen und Stand der Umsetzungen der Kommission "Fachhochschule 2000"

Am 8. Juli 1988 hat der Ministerrat des Landes Baden-Württemberg beschlossen, eine Kommission "Fachhochschule 2000" einzusetzen, die "Empfehlungen zur weiteren fachlichen und strukturellen Entwicklung und zur regionalen Verteilung der Fachhochschulen in den neunziger Jahren erarbeiten und dabei auch Vorschläge zur Errichtung von Weiterbildungseinrichtungen einbeziehen soll."<sup>1</sup>

Der Auftrag umfaßte sowohl allgemeine Strukturüberlegungen als auch ganz konkrete, auf die einzelne Fachhochschule bezogene Ausbaumaßnahmen von Studiengängen und -schwerpunkten. Daneben wurden konkrete Empfehlungen zum Ausbau der angewandten Forschung und Entwicklung sowie der Weiterbildung erarbeitet.

Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg hat zwölf Mitglieder aus den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft in die Strukturkommission berufen. Die paritätische Besetzung mit Repräsentanten aus Wirtschaft und Wissenschaft sollte die traditionelle Verbindung von Fachhochschulen und Wirtschaft verdeutlichen und den notwendigen Gedankenaustausch über die sich rasch wandelnden Anforderungen der Berufswelt an eine betont praxisorientierte Hochschulausbildung fruchtbar machen. Mit der Berufung von Wissenschaftlern aus anderen Bundesländern wurde die Unabhängigkeit der Kommission unterstrichen. In Übereinstimmung mit der Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen wurden zwei Universitätsvertreter berufen, um so über die Fachhochschulen hinausgehende Aspekte einer differenzierten Hochschullandschaft hinreichend berücksichtigen zu können.

Im Februar 1990 legte diese Kommission ihren Abschlußbericht vor, der neben einer ganzen Reihe von infrastrukturellen Maßnahmen mit erster Priorität einen Ausbau um insgesamt 1715 Studienanfängerplätze empfohlen hat. Ein Ausbau um weitere 885 Studienplätze wurde mit Priorität zwei vorgeschlagen.

Am 9. Juli 1990 stimmte der Ministerrat mit geringen Modifikationen den Ausbauvorschlägen zu und legte ein zunächst auf fünf Jahre konzipiertes Sonderprogramm für die Fachhochschulen des Landes auf. Danach sollten

- 500 Stellen für Professoren und sonstige Mitarbeiter,

---

<sup>1</sup> Ministerratsbeschluß des Landes Baden-Württemberg vom 08.07.1988.

- der laufende Personal- und Sachaufwand,
- Investitionen für die Erstausrüstung im Umfang von über 60 Mio DM und
- Baukosten in Höhe von 322 Mio DM (Abrechnungskosten)

bereitgestellt werden.

Neben dem Aufbau neuer Studienangebote umfaßte dieses Programm auch den dringendsten Nachholbedarf in den Bereichen

- Ausstattung mit sonstigen Mitarbeitern,
- Zusatzmittel für wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte,
- Verbesserung der Betreuung der Studenten in den Praktischen Studiensemestern,
- Verbesserung der Fremdsprachenausbildung und Einrichtung von akademischen Auslandsämtern,
- Erhöhung der Reinvestitionsmittel,
- Verbesserung der infrastrukturellen und projektgebundenen Forschungsförderung und
- Aufbau eines besonderen Leistungsreizsystems in der Lehre.

Mit der Umsetzung des Programmes wurde 1991 begonnen. Bis Ende 1996 konnten 1346 Studienanfängerplätze mit folgendem Personal- und Sachaufwand eingerichtet werden:

- 330 Stellen für Professoren und sonstige Mitarbeiter,
- 37,3 Mio DM Investitionen für die Ersteinrichtung,
- 4,1 Mio DM laufender Sachaufwand (Haushaltsjahr 1995),
- 2,0 Mio DM laufender Personalaufwand (Haushaltsjahr 1995).
- Die notwendigen umfangreichen Neubaumaßnahmen sind, wenn auch verspätet, durch die lange Zeit ausstehende Mitfinanzierung des Bundes in Gang gekommen. Die größten Bauvorhaben an der Fachhochschule Mann-

heim (69,5 Mio DM) und an der Fachhochschule Pforzheim (51,5 Mio DM) können im Jahre 1996 eingeweiht werden.

Wenn auch durch die Finanzengpässe eine erhebliche Verzögerung eingetreten ist, so hat die Landesregierung dennoch beschlossen, das Ausbauprogramm fortzuführen; allein im Doppelhaushalt 1995/96 sind dafür 74 Stellen und entsprechende Haushaltsmittel vorgesehen.

Wenn man sich den Ausbau der Studienplätze in Tabelle 3 näher ansieht, erkennt man, daß der Ausbau ausschließlich in den klassischen Studienfeldern der Fachhochschulen stattgefunden hat.

Tab. 3: Zusammenstellung der mit Priorität 1 bewerteten Ausbaumaßnahmen im Rahmen des Sonderprogrammes "Fachhochschule 2000" Studienbeginn neuer Studiengänge bis Wintersemester 1994/95

Fachhochschule	Maßnahme Studienanfängerplätze	Studienbeginn
Aalen	Optoelektronik 70	WS 91/92
	Technische Informatik	WS 93/94
Albstadt-Sigmaringen	Betriebswirtschaft 35	SS 91
Biberach	Bauingenieurwesen 70	SS 91
Esslingen-T.	Kfz-Elektronik 70	WS 91/92
Furtwangen	Mikroelektronik 35	WS 91/92
	Künstliche Intelligenz	1992
Heilbronn	ETM 10	WS 90/91
Karlsruhe	Sensortechnik 70	SS 91
	Fahrzeugtechnik 35	WS 93/94
Konstanz	Betriebswirtschaft 70	WS 91/92
	Wirtschaftsinformatik 20	WS 91/92

Fachhochschule	Maßnahme Studienanfängerplätze	Studienbeginn
<b>noch Tab. 3</b>		
Mannheim-T	Biotechnologie 35	WS 92/93
	Zentrum für Tribologie	WS 93/94
	Künstliche Intelligenz	1993
Nürtingen	Finanzwirtschaft 35	WS 90/91
Offenburg	Automatisierungstechnik 35	SS 91
	Versorgungstechnik 35	SS 91
Pforzheim	Graphikdesign 5	SS 92
	Modedesign 15	SS 92
	Ausstellungsdesign 10	WS 92/93
	Pforzheimer Modell	1991
	Personalwirtschaft 35	WS 92/93
Reutlingen	Internat. Marketing 25	SS 92
	Internat. Marketing Fernlehreangebot	WS 90/91
	Wirtschaftsinformatik 35	SS 92
	Elektronik 35	SS 91
Stuttgart-D	Verpackungstechnik 40	SS 92
	Wirtschaftsingenieurwesen Druck 30	WS 93/94
	Druckereitechnik 16	WS 92/93
Stuttgart-T	Mathematik 35	SS 91
<b>SUMME</b>	<b>906</b>	

Im Abschlußbericht der Kommission wird die Zielrichtung des Ausbaues wie folgt begründet:

“Das Studienangebot der Fachhochschulen muß durch den Ausbau oder die Erweiterung bestehender Studiengänge, durch neue Schwerpunkte und durch die Anpassung der Studieninhalte an die sich ständig wandelnden Anforderungen des Beschäftigungssystems fortentwickelt werden. Nach Fachrichtungen ergibt sich langfristig aus der ökonomisch-technischen Entwicklung ein wachsender Bedarf vor allem an Ingenieuren, mit steigender Bedeutung dabei an Absolventen der Informatik und ihrer Anwendungsgebiete (Technische oder Ingenieurinformatik, Wirtschaftsinformatik, Medizinische Informatik), Elektrotechnik/Elektronik sowie einzelner interdisziplinärer Spezialisierungen (zum Beispiel Umwelttechnik, Medientechnik), ferner an Betriebswirten sowie an Designern. In allen großen Bereichen der Wirtschaft zeichnet sich eine wachsende Nachfrage nach Fachhochschulabsolventen ab. Dies gilt nach Untersuchungen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vor allem für die Metall-, Elektro- und Textilchemie sowie für verschiedene Technikbereiche mit starkem Bezug zur angewandten Informatik. Uneinheitlich sind die Prognosen für den Baubereich mit neuerdings aber erheblichen Besserungstendenzen für Bauingenieure; schwierig gestalten sie sich für das Sozialwesen.

Neben der Weiterentwicklung und dem Ausbau bestehender ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen besteht aus Sicht des Arbeitsmarktes daher vor allem ein Bedarf an neuen Studiengängen der Kommunikationstechnik, der Umwelttechnik sowie der Medientechnik. Vor allem in den neuen interdisziplinären Technologiefeldern von Technik und Medien, Technik und Kunst oder Computertechnologien eröffnen sich für die Fachhochschulen neue Betätigungsfelder, die insbesondere auch für weibliche Studienbewerber von Interesse sind und damit zu einer Steigerung des Anteils von Ingenieurinnen beitragen könnten.”

Der Anfang der 90er Jahre konzipierte Ausbau der Fachhochschulen ging also von einem gewissen Nachholbedarf der Fachhochschulen in den typischen Studienfeldern aus und hatte von daher extrapolierenden Charakter. Die aufgrund weltwirtschaftlicher Veränderungsprozesse induzierten strukturellen und konjunkturellen Einbrüche hatten Deutschland aufgrund einer glänzenden Binnenkonjunktur, die durch die Wiedervereinigung ausgelöst wurde, noch nicht erreicht. Die Überlegungen, auch neue bislang ausschließlich den Universitäten vorbehalten Studienfelder in die Betrachtung einzubeziehen, spielten noch keine Rolle.

### 2.3 Auftrag, Rahmenbedingungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe “Fächerspektrum an Fachhochschulen”. Stand der Umsetzung.

Im Januar 1992 richtete der Wissenschaftsminister eine Arbeitsgruppe “Erweiterung des Fächerspektrums an Fachhochschulen” ein, wobei das Ministerium ein besonderes Gewicht darauf legte, daß in der Arbeitsgruppe Fachleute aus der Wirtschaft, den praxisorientierten Berufsfeldern, einschlägigen Verbänden sowie dem Fachhochschul- und Universitätsbereich vertreten waren.

Als Auftrag der Arbeitsgruppe, die sich in die Unterarbeitsgruppen

- Angewandte Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften,
- Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Sprachen,
- Sozial- und Kulturwissenschaften sowie nichtärztliche Gesundheitsberufe

aufteilte, wurde die Prüfung folgender Fragen festgelegt:

In welchem Umfang müssen - auch im Hinblick auf die internationale Entwicklung - zusätzliche Studienplätze an Fachhochschulen geschaffen werden

- in den bestehenden Fachdisziplinen,
- durch Einführung von Studienfächern, die bisher nur an den Universitäten vertreten sind,
- durch Höherqualifizierung von beruflichen Tätigkeiten, für die bisher eine betriebliche oder beruflich-fachschulische Ausbildung genügte?

Es bestand in der Arbeitsgruppe Einvernehmen darüber, daß eine Erweiterung des Fächerspektrums an Fachhochschulen nur unter Wahrung des Profils dieser Hochschulart vorgenommen werden soll und nur dort sinnvoll ist, wo eine Orientierung auf existierende oder künftige Berufsfelder möglich ist. Des weiteren war die Arbeitsgruppe der Meinung, daß der vom Wissenschaftsrat genannte Anteil der Fachhochschul-Kapazität von 40 % eine globale Zielsetzung darstellt und insoweit auch der sich daraus errechnende Erweiterungsbedarf nur eine allgemeine Orientierungsgröße darstellen kann.

“Die Arbeitsgruppe hat es sich deshalb zur Aufgabe gesetzt, innerhalb dieses allgemein definierten Korridors konkrete Vorschläge für eine Erweiterung des Studienangebotes an Fachhochschulen in solchen Studienfeldern zu empfehlen,

die sowohl von der Nachfrage der Interessenten her, wie auch unter vorsichtiger Einschätzung des Arbeitsmarktes erfolgversprechend erscheinen.”<sup>1</sup>

Basis für die Empfehlungen waren der zum damaligen Zeitpunkt erreichte Bestand von Studienanfängerplätzen in Baden-Württemberg und die Annahme, daß die in Priorität 1 ausgebrachten Ausbauempfehlungen der Kommission “Fachhochschule 2000” realisiert werden. Die von dieser Kommission in Priorität 2 genannten Ausbauempfehlungen wurden dagegen zur Diskussion gestellt und in die Empfehlungen mit einbezogen.

Das Vorgehen der Arbeitsgruppe gestaltete sich wie folgt:

- Als Gesprächsgrundlage und Bezugspunkt der Diskussion wurde eine fachspezifische Bestandsaufnahme der angebotenen Studiengänge/Vertiefungsrichtungen an den Fachhochschulen des Landes und in Einzelfällen auch an anderen Institutionen des tertiären Bildungsbereiches durchgeführt.
- Die Erörterungen gingen dabei von folgenden grundsätzlichen Möglichkeiten für neue Studienplätze aus:
  - Studiengänge, die an Fachhochschulen anderer Bundesländer (ggf. auch im Ausland) bereits angeboten werden und für die auch in Baden-Württemberg ein künftiger Bedarf gesehen wird.
  - Studiengänge, die bisher nur an einer Universität angeboten werden. Dabei soll keine Kopie in lediglich verkürzter Form entwickelt werden.
  - Berufliche bzw. fachschulische Ausbildungen, bei denen aufgrund der gestiegenen beruflichen Anforderungen eine Anhebung auf Hochschulniveau sinnvoll erscheint.
  - Neuartige Studiengänge, die an der Fachhochschule eingeführt werden sollen.
  - Bereits bestehende Studiengänge/Vertiefungsrichtungen, die ausgebaut bzw. wegen zu großer Spezialisierungen zu breiter angelegten Studienfächern zusammengefaßt werden sollen.

---

<sup>1</sup> Ministerium für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg (Hrsg.): Fächerspektrum an Fachhochschulen, Aktuelle Reihe Nr. 5, S. 13, Stuttgart, 1993.

Die Arbeitsgruppe ist bei ihren Empfehlungen bewußt vom Schema des Fachrichtungskataloges der Kultusministerkonferenz abgewichen. Sie hat die Empfehlungen vielmehr in folgende drei Gruppen untergliedert, die sowohl hinsichtlich der bisherigen Entwicklung des Studienangebotes an Fachhochschulen als auch hinsichtlich der künftigen Entwicklung der Berufsfelder unterschiedlich eingeschätzt werden:

- Fächer, in denen ein mäßiger oder kein Ausbau empfohlen wird.
- Fächer, die bisher an der Fachhochschule nicht vertreten oder unterrepräsentiert sind.
- Fächer, die im Hinblick auf sich verändernde Berufsfelder als Erweiterungsschwerpunkte vorgeschlagen werden.

Insgesamt wurde ein Ausbau um weitere 1690 Studienanfängerplätze pro Jahr empfohlen. Die Empfehlungen sind in der nachfolgenden Tabelle 4 zusammengefaßt:

Tab. 4: Übersicht über die Ausbau-Empfehlungen

Fächergruppe	Studienanfängerplätze/Jahr				
	Bestand		Ausbau		
			Empfehlung "FH 2000"		Vorschlag der Arbeitsgruppe
			Pr. 1	Pr. 2	
<b>Fächer, in denen ein mäßiger oder kein Ausbau empfohlen wird</b>					
1. Elektrotechnik/ Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	4586	<60>	755	70	140 70 Mikrosystemtechn. 70 Automatis.technik
2. Bau-/Vermes- sungswesen	1310	<30>	70	70	140 70 Bauingenieurwesen 35 Innenarchitektur 35 Bauphysik
3. Informatik	1171	<30>	45	315	-

4. Chemie/Chemieingenieurwesen	416 <90>	35	140	105 70 Kunststofftechnik 35 Analyt. Chemie
5. Soziales/Pädagogik	330 <451>		35	-
6. Mathematik/Physik	266 <40>	35		-
7. Bekleidung/Textil	261			-
<b>Summe</b>	<b>8340</b>			<b>385</b>
<b>Fächer, die bisher an der Fachhochschule nicht vertreten oder unterrepräsentiert sind</b>				
8. Volks- und Betriebswirtschaft	2822 <30>	460	160	420 280 BWL 70 VWL europ. 70 Wirtsch.ing.ws.
9. Wirtschaftsrecht	-			140
10. Sprachen	-			80 80 Weltwirtschaftssprachen
<b>Summe</b>	<b>2822</b>			<b>640</b>
<b>Fächer, die im Hinblick auf sich verändernde Berufsfelder als Erweiterungsschwerpunkte vorgeschlagen werden</b>				
11. Design/Medien	428 <165>	280	70	105 35 Medientechnik 70 Kommunik.Design
12. Info.-u.Doku.ws.	222		25	70
13. Ernährung	217			70 70 Lebensmit.technol.
14. Gesundheitswesen	142 <100>	35		280 35 Pharmatechnik 70 Krankens.-Mgmt. 35 Medizintechnik 70 Lehrkräft 70 Pflegedienstleitung

15. Umwelt	146			140 35 U.-Verfahr.technik 70 U.-Bauing.-wesen 35 Umweltchemie	
<b>Summe</b>	<b>1155</b>			<b>665</b>	
<b>Gesamt</b>	<b>12317</b>	<b>&lt;1043&gt;</b>	<b>175</b>	<b>885</b>	<b>1690</b>

<> = Zusätzliche Studienanfängerplätze an privaten Fachhochschulen

Jährliche Zulassungszahlen (Spalte "Bestand") basieren auf Daten zum SS 1992 und WS 1992/93. Diese Zahlen schließen den Teil der Ausbauempfehlungen der Priorität 1 der Strukturkommission "Fachhochschule 2000" bereits ein, der bis zum WS 1992/93 umgesetzt worden ist.

Im einzelnen ist an diesen Empfehlungen bemerkenswert:

- Im Bereich der naturwissenschaftlichen Fächer Mathematik, Physik und Chemie sieht man wegen der starken Grundlagenorientierung die Universitäten als den geeigneteren Studienort an. Dies ist erstaunlich, da gerade an der Fachhochschule Stuttgart als einer der ersten Fachhochschulen in Deutschland ein eigenständiger Studiengang Mathematik sehr erfolgreich aufgebaut wurde.
- Interessant ist, daß der von der Kommission "Fachhochschule 2000" angestrebte starke Ausbau der Informatik nicht mehr empfohlen wird. Begründet wird diese Abweichung damit, daß mit dem Vordringen der Informatik in alle Studienfelder die Software immer benutzerfreundlicher und anwendungsspezifischer wird. Parallel dazu verlieren die Systemkenntnisse weiter an Bedeutung, so daß der Betrieb und die Weiterentwicklung betrieblicher Informationssysteme heute nicht mehr primär den Informatiker mit begrenzten Kenntnissen im jeweiligen Anwendungsgebiet benötigen.
- Von besonderer Bedeutung sind die Empfehlungen für die Fächer, die bisher an den Fachhochschulen nicht vertreten oder unterrepräsentiert waren. Hier wird ein relativ großer Ausbaukorridor im Bereich der Betriebswirtschaft und neben den grundständischen breit angelegten Studiengängen sinnvolle Vertiefungen in den Feldern Immobilien- und Wohnungswirtschaft, Dienstleistungs- und Versorgungsmanagement, Beratung und Kommunikation gesehen. Vor allem soll so auch das Fächerspektrum an den rein technisch orientierten Fachhochschulen verbreitert werden.

- Innovativ ist die Empfehlung, einen Studiengang Volkswirtschaftslehre einzurichten, um somit als aliud zu dem klassischen universitären Studiengang ein praxisorientiertes Volkswirtschaftsstudium mit einem deutlichen Berufsfeldbezug zu etablieren. Dieser Studiengang wird zum WS1996/97 an der Fachhochschule Nürtingen mit vorhandenem Lehrpersonal begonnen.
- Zum Wintersemester 1996/97 richtet die Fachhochschule Pforzheim einen Studiengang Wirtschaftsrecht ein. Dieser Studiengang soll die klassische Juristenausbildung an Universitäten nicht duplizieren, sondern die Absolventen qualifizieren, kaufmännisch-unternehmerische Tätigkeiten zu übernehmen, die juristische Fachkenntnisse erfordern.
- Während das Erlernen europäischer Sprachen in Verbindung mit wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen in der Zwischenzeit schon recht verbreitet ist, sah die Arbeitsgruppe einen Bedarf an Studiengängen, die Volks- oder Betriebswirtschaft mit dem intensiven Studium eines speziellen außereuropäischen Wirtschafts-, Sprach- und Kulturraumes verbinden.
- Bei den Empfehlungen von Fächern, die im Hinblick auf sich verändernde Berufsfelder als Erweiterungsschwerpunkt vorgeschlagen werden, spielen die Bereiche Ernährung und Gesundheitswesen eine besondere Rolle. Im Hinblick auf die gestiegenen Anforderungen an Produktionsverfahren und Hygienetechnik bei der Herstellung von Lebensmitteln wird ein neuer Studiengang Lebensmitteltechnologie empfohlen.

Das Gesundheitswesen ist ein fächerübergreifender Themenkomplex und reicht von der medizin- und pharmatechnischen Seite bis hin zur Pflege und zur Ausbildung von Pflegepersonal. Die Arbeitsgruppe sprach sich für die Erweiterung der Kapazität eines bestehenden Studienganges Pharmatechnik und die Einrichtung von Studiengängen für die Fächer Pflegedienstleitung und Gesundheitspädagogik aus. Der letztgenannte Studiengang sollte sowohl als Vollzeit- als auch als Teilzeitstudiengang berufsbegleitend angeboten werden.

Vor dem Hintergrund der Haushaltsengpässe des Landes, einer ungesicherten Stellensituation aufgrund der im Rahmen der Hochschulsonderprogramme I und II in die Fachhochschulen eingebrachten 161,5 kw-Stellen, der auf Dauer noch nicht gesicherten Fachhochschulaußenstellen Geislingen, Göppingen und Künzelsau und nicht zuletzt in Anbetracht der zurückgegangenen Bewerberzahlen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern, hat das Land Baden-Württemberg sich dazu entschlossen,

- mit oberster Priorität die in Kategorie 1 des Programmes "Fachhochschule 2000" beschlossenen Studienplätze einzurichten. Aufgrund der Finanzierungspässe, insbesondere beim Hochschulbau, wird dieses Programm nicht wie geplant 1995, sondern voraussichtlich erst im Jahre 2001 enden.
- in Anbetracht der gegebenen haushaltstechnischen Rahmenbedingungen kein weiteres umfangreiches Ausbauprogramm für die Fachhochschulen aufzulegen. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe Fächerspektrum werden vorläufig nur insoweit weiterverfolgt, als sie durch Umschichtung von Ressourcen realisiert werden können, wobei von Seiten des Ministeriums Unterstützung im Rahmen von Investitionsmitteln, Überbrückungshilfen aus dem Stellenpool und teilweise mit dem Verzicht auf den Vollzug von kw-Vermerken gewährt werden konnte.

Orientiert an einer genauen Analyse des Bedarfs wurden unter präziser Angabe der Umschichtungsmöglichkeiten inzwischen folgende Studienangebote eingerichtet:

Tab. 5: *Neue Studienangebote an Fachhochschulen im Zuge der Umschichtung von Ressourcen (Empfehlung der Arbeitsgruppe Fächerspektrum)*

Fachhochschule	Neuer Studiengang	Beginn	Umschichtung aus
Aalen	Aufstockung Studiengang Augenoptik zum Vollzug	WS 1996/97	Zusammenfassung der verwandten Studiengänge in einem Fachbereich und Umschichtungen aus techn. Studiengängen
	Erweiterung Studiengang Kunststofftechnik um Schwerpunkt Recycling	WS 1996/97	
Albstadt-Sigmaringen			
Esslingen (Technik)	Studiengang Technischer Betriebswirt	WS 1996/97	Maschinenbau/Fertigungssysteme
	Zusammenfassung der Studiengänge Elektronik und Feinwerktechnik in einem Fachbereich Mechatronik	WS 1995/96	

Fachhochschule	Neuer Studiengang	Beginn	Umschichtung aus
	Neue Studienangebote in Bereichen Softwaretechnik, Mikrosystemtechnik und Umweltverfahrenstechnik	noch offen	
Furtwangen	Internationale Betriebswirtschaft	WS 1995/96	Schließung Studiengang Werkstoff- und Oberflächentechnik
Heilbronn	Umwandlung des Studiengangs Phys. Technik in Verfahrens- und Umwelttechnik	WS 1995/96	Kapazitäten im Studiengang Phys. Technik
	Studiengang Software-Engineering (Halbzug)	WS 1996/97	schwach nachgefragten Studiengänge
	Intern. ausgerichteter betriebswirtschaftlicher Studiengang	WS 1996/97	Auflösung des FB Grundlagen sowie aus Ing.-Studiengängen
Nürtingen	Volkswirtschaftslehre	WS 1996/97	Als Halbzug mit vorhandenem Lehrpersonal
Offenburg	Medientechnik	WS 1996/97	
Pforzheim	Studiengang Wirtschaftsrecht	WS 1996/97	Reduzierung der Zulassungszahlen in den BWL Studiengängen
Reutlingen	Ausbau Studiengang Textiltechnik durch die Fächer Qualitätssicherung, Produktions- und Betriebsplanung, Exportwirtschaft	SS 1995	Abbau der Kapazitäten im Studiengang Textiltechnik Auflösung Studiengang Textilchemie-/Textilveredelung und Weiterführung als Schwerpunkt im Studiengang Allg. Chemie
	Masterstudiengang International Textiles mit Hochschulen in USA und Israel	WS 1996/97	
	Integriertes dt./am. Studienprogramm	WS 1996/97	

Fachhochschule	Neuer Studiengang	Beginn	Umschichtung aus
Ulm	Studiengang Medizinische Dokumentation und Informatik	WS 1996/97	Reduzierung der Kapazitäten Industrieelektronik, Nachrichtentechnik Techn.Informatik

### 3 Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ausbau der Fachhochschulen und eine neue Ausbalancierung der Hochschulsysteme in Deutschland

Aus der Zwischenbilanz kann man festhalten, daß die Erweiterung der Studienangebote an Fachhochschulen in interessante neue Felder auch in Baden-Württemberg nicht befriedigen kann. Die Veränderung der historisch gewachsenen und oft nur aus der Tradition heraus begründeten Verteilung der Fächergruppen auf die Hochschularten ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und an eine ganze Reihe von Voraussetzungen geknüpft, die zu erfüllen sind.

- Für das Fächerangebot an Fachhochschulen darf es, wie von der KMK in der "Vereinbarung über Fachrichtungen an Fachhochschulen" geschehen, keine Festschreibung des Status quo geben. Es ist zu hoffen, daß durch die in der Beschlußfassung der KMK vom 25./26.01.1996 festgelegte Vorgehensweise, daß die Länder ihren Bestand an Fachhochschulstudiengängen zukünftig nur noch an den Hochschulausschuß melden und dieser in regelmäßigen Abständen lediglich eine entsprechende Zusammenstellung erarbeitet, eine nachhaltige Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulsysteme um neue Studiengänge erreicht wird.
- Die Einstufung der Absolventen im öffentlichen Dienst, die in der Zwischenzeit die Dimension eines gesellschaftlichen Konfliktes angenommen hat, muß grundlegend geändert werden. Auch hier herrscht noch die gleiche Situation vor wie bei Gründung der Fachhochschulen vor über 25 Jahren. Wie können die Fachhochschulen hoffen, in der internationalen Szene gleichwertig zu den übrigen Hochschulen behandelt zu werden, wenn der nationale Gesetzgeber sie so essentiell diskriminiert? Nachdem eine von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) initiierte Bund-Länder-Arbeitsgruppe "Laufbahn- und besoldungsrechtliche Einstufung der Fachhochschulabsolventen" in mehreren Sitzungen keine Fortschritte bei der Lösung dieses Problems erzielen konnte, scheint nun auf der Ebene der Staatssekretäre des

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und des Bundesinnenministeriums eine erste Bewegung möglich.

- Die Hierarchie der Hochschulsysteme wird weiter gepflegt und macht fest an folgenden eingegründeten Geburtsfehlern der Fachhochschulen:
  - Randbedingungen des Professorenamtes hinsichtlich der Höhe des Lehrdeputates, der Möglichkeit der Wahrnehmung von Forschungsaufgaben im Hauptamt.
  - Mangelhafte quantitative und qualitative personelle Infrastruktur, die unverändert von den Vorgängereinrichtungen übernommen wurde.
  - Völlig unzureichende Kooperation oder sogar Nichtwahrnehmung der Hochschularten untereinander auf den Feldern Lehre, Weiterbildung, Forschung und Erwerb postgradualer Qualifikationen von Absolventen.
  - Zuordnung von Ausbildungsabschnitten zur Vorbereitung einer Laufbahn im gehobenen Dienst in den Fachhochschulbereich in Form von internen Fachhochschulen, deren Ausbildungsprofil nicht mit demjenigen der externen Fachhochschulen vergleichbar ist.

So lange diese Hierarchisierung nicht ernsthaft infolge einer substantiellen Diskussion der Betroffenen durch eine klare Definition der Profile und der Entwicklungslinien der Hochschulteilsysteme beseitigt wird, wird auch die Studienentscheidung junger Menschen mehr von Prestigegründen als von sachbezogenen Entscheidungen geprägt sein.

#### **4 Ausblick**

Man kann beobachten, daß es heute einen breiten Konsens zum prioritären Ausbau der Fachhochschulen gibt, der von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft über die Hochschulrektorenkonferenz und den Wissenschaftsrat bis in die verantwortlichen Politikbereiche hineinreicht. Jeder Politikverantwortliche und jeder Hochschulrektor in diesem Lande weiß aber, daß zum gleichen Zeitpunkt, in dem dieses hohe Lied der Fachhochschulen gesungen wird, das nicht getan wird, was in den verschiedenen Positionspapieren zum Ausdruck kommt.

So ist der zögerliche Ausbau der Fachhochschulen in breite, interessante und neue Studienfelder hinein nicht nur ein Ausdruck enger gewordener Finanzressourcen, sondern liegt auch darin begründet, daß die Profilierung der Hochschularten und eine geeignete wettbewerbsfördernde Veränderung der Rand-

bedingungen für die Fachhochschulen, ihre Professoren und ihre Absolventen bisher nicht erfolgt sind. Vielleicht sind die Zwänge, auf der einen Seite durch eine Verknappung der Ressourcen und auf der anderen Seite durch eine dringend erforderliche Verbesserung der internationalen Kompatibilität der Abschlüsse aller Hochschularten in Deutschland geeignet, Bewegung in die erstarrten Strukturen zu bringen. Ein gewisser Silberstreif am Horizont ist hier eine "Zukunfts-offensive" des Landes Baden-Württemberg, die in der Koalitionsvereinbarung vom 15. Mai 1996 der neuen Landesregierung enthalten ist und in der u. a. mit einem Ausbauprogramm für die Fachhochschulen mit einem Volumen von 150 Mio. DM an die Empfehlungen der Arbeitsgruppe "Fächerspektrum an Fachhochschulen" angeknüpft werden soll.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. h.c. Dipl.-Ing. Dietmar von Hoyningen-Huene  
Rektor der  
Fachhochschule Mannheim  
Hochschule für Technik und Gestaltung  
Windeckstr. 110

68163 Mannheim